

Das FREITAGSFAX

Nr. 39 vom 03. Oktober 2003

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung. **Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de**

Heilungen in Deutschland

Es war ein regelrechter „Heilungssommer“, berichtet Gerhard Bially von der deutschen Zeitschrift Charisma. Ende Juli 2003 wurden bei Veranstaltungen mit dem nigerianischen Evangelisten Charles Ndifon in Lüdenscheid viele Menschen von körperlichen Krankheiten geheilt. Nach Berichten von Doris Geitz, einer Beobachterin, standen Kranke aus Rollstühlen auf, Taube konnten hören, und ein junger Mann mit einer schweren Lungenkrankheit, der mit Atemmaske und Sauerstoffflasche gekommen war, konnte wieder völlig ohne Atemhilfe atmen. In Düsseldorf wurden bei Veranstaltungen mit dem 27-jährigen kanadischen Evangelisten Todd Bentley im August 2003 Dutzende von Menschen geheilt. Anni Ossowski (Köln) erlebte etwa die spontane Heilung einer Mittelfußfraktur und wurde möglicherweise von Magen-Darm Krebs geheilt (medizinische Bestätigung lag noch nicht vor). Gabriele Reichert (41) aus Wuppertal wurde von einem 10 x 12 cm großen Tumor im Bauch geheilt, was vom Hausarzt bestätigt wurde. Auch bei Veranstaltungen mit Benny Hinn in Berlin Ende August 2003 kam es nach Augenzeugenberichten von Rita Bially zu einer Vielzahl von körperlichen Heilungen.

Quelle: Charisma; Fax (+49)-0211-665491; email: redaktion@charisma-verlag.de

Indien: Vom Kampfpilot zum Gemeindegründer

Mohan Philip war bis zu seinem 30. Lebensjahr Kampfpilot; danach baute er eine Rüstungsfabrik für Raketenwaffen, was ihm großen Reichtum bescherte. Mit 40 erlitt er einen schweren Herzinfarkt. Die Herzkranzarterien waren zu 90% verstopft, seine Leistungsfähigkeit stark eingeschränkt. In einer Spezialklinik in den USA sollte Mohan fünf Bypässe erhalten. Inzwischen waren aber seine Frau und seine Tochter zum Glauben an Jesus Christus gekommen. „Du wirst keine Operation brauchen“, sagte ihm seine Tochter und betete mit ihm am Telefon. Ein erneutes Röntgen der Herzkranzgefäße zeigte einen so starken Rückgang der Verstopfung, dass die Operation hinfällig wurde. Mohan entschloss sich ebenfalls, Jesus Christus nachzufolgen. Heute, vier Jahre später, ist er einer der führenden Leiter des „UP Projektes“, eines bislang fast einmaligen Gemeindegründungsprojektes im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh.

24.000 Gebetshäuser in Uttar Pradesh entstanden

Vor etwa 2 Jahren war es, dass sich der 175 Millionen Menschen zählende Staat Uttar Pradesh – bislang eine dem Evangelium verschlossene Hindu-Hochburg, zu öffnen begann. Vorausgegangen war intensivstes Gebet vieler Christen Nordindiens. Seither kamen Zehntausende zum Glauben, allein seit Januar 2003 wurden in Nord- und Zentralindien ca. 2.700 neue Hauskirchen gegründet. In UP arbeiten innerhalb des UP-Projektes – einem langfristig angelegten missionarischen Projekt mit dem Ziel, 1 Million neue Gemeinden bis zum Jahr 2010 zu gründen – derzeit ca. 1.800 Gemeindegründer und Hauskirchenleiter. Diese Gemeindegründer gehen zu zweit in Dörfer, um zu beten. In einer typischen Arbeitswoche werden 10 Dörfer pro Tag besucht. Sie treffen sich mit dem Bürgermeister, stellen sich vor und fragen, ob und für welche Anliegen Gebet erwünscht sei. Danach wird solange gebetet und das Evangelium gepredigt, bis sich ein „Haus des Friedens“ öffnet, d.h. bis jemand aus dem betreffenden Dorf sein Haus als Gebetshaus öffnet. Dies ist oft der Fall nach einer Heilung oder einer Befreiung von dämonischen Belastungen. Wenn dann die ersten Menschen zum Glauben kommen, werden sie in der Nachfolge

von Christus sofort angeleitet. In ca. 4.000 Dörfern von UP bestehen derzeit schon über 24.000 solcher „Häuser des Friedens“. Diese werden allerdings erst dann als „Hauskirche“ bezeichnet, wenn die neu zum Glauben gekommenen ernsthaft Jesus nachfolgen und sich taufen ließen.

Quelle: Kingdom Ministries; Fax (+41)-33-4393091; Tel. 4393099; email: info@kministries.ch

Das wieder entdeckte Konzept des „Haus des Friedens“

„Immer mehr Missionare haben einen biblischen Ansatz zur Evangelisation ausgegraben, der lange ignoriert wurde: finde Menschen des Friedens“, schreibt Erich Bridges in der Zeitschrift „Baptist Press“. Als Jesus 70 seiner Jünger aussandte das Evangelium zu predigen, sagte er zu ihnen: „Wenn ihr ein Haus betretet, sagt zuerst: ‚Friede sei diesem Haus‘. Wenn ein Mann des Friedens dort ist, wird euer Friede auf ihm ruhen. Bleibt in dem Haus, esst und trinkt was sie euch geben...geht nicht von Haus zu Haus...Heilt die Kranken die dort sind und sagt ihnen: das Reich Gottes ist euch nahe gekommen...“ (Lukas 10,5-9).

Li, der Mann am Brunnen

Ein Missionar der Southern Baptists in Südasien macht die Erfahrung, wie dieser Auftrag von Jesus noch heute gilt. Er betrat ein bislang dem Evangelium gegenüber verschlossenes oder gar feindlich gesinntes Dorf mit einem Mitarbeiter. Die beiden beteten: „Herr, zeige uns einen Mann des Friedens, der sich unser annehmen wird bis wir wissen ob wir hier in diesem Dorf bleiben sollen“. Im Zentrum des Dorfes war ein Brunnen. Die beiden gingen dort hin. Ein Mann kam von irgendwo und sprach sie an: „Habt ihr gegessen?“ Sie sagten: „Noch nicht“. „Dann kommt in mein Haus“. Li, so hieß der Mann, war dieser Mann des Friedens, nachdem sie gesucht hatten. Nach dem er ihnen zu essen gegeben hatte, stellte er sie dem Dorfbefehlshaber vor, einem Mann mit steinhartem Gesicht, der durchaus den Befehl hätte geben können, die Fremden mit den dort üblichen langen Messern umzubringen. Li sagte dem Chef, der an einer Krankheit litt: „Der Gott der Neuankömmlinge ist ein starker Gott, und sie werden für dich beten.“ Das geschah, dem Chef ging es besser, und bald wurde er selber ein „Mann des Friedens“. Er öffnete bald darauf sein Herz für Christus, und damit öffnete sich auch das gesamte Dorf für das Evangelium.

Empfängliche Brückenbauer mit gutem Ruf

Nach Aussagen von Thom Wolf, Professor am „Golden Gate Baptist Theological Seminary“ (USA) erkennt man Männer des Friedens vor allem an drei Dingen: „Receptivity, Reputation, Referers“: Es sind Menschen, die empfänglich für das Evangelium sind, Menschen mit einem guten Ruf, auf deren Empfehlung hin andere der Botschaft zuhören, und Brückenbauer, die den Kontakt, die Brücke zwischen den Missionaren und der größeren Gruppe des Dorfes herstellen können.

Quelle: Baptist Press

Im C&P-Verlag ist in dieser Woche das Buch zum Bereich „Zweckmäßige Strukturen“ in der Gemeinde erschienen: „Leichter leben lernen“ von Christoph Schalk. Das Interessante: Strukturen erfolgreicher Gemeinden haben so gut wie nichts mit Organigrammen, klassischen Managementmethoden u.ä. zu tun. In Gemeinden geht es um eine ganz andere Realität: Das, was die Christen zutiefst in ihrem Herzen bewegt. Was ihr Denken prägt. Was sie träumen. Was sie erleben. Was sie fühlen. Und nicht zuletzt: Was sie glauben.

Das Buch ist zu bestellen unter www.hauskirche.de/store.htm oder per FAX: 0641-49410014